

Weltstadtvergnügen in Dresden

Vor 123 Jahren wurde das Central-Theater an der Prager Straße eröffnet. Nach der Zerstörung 1945 blieb nur ein Mythos, den jetzt ein Buch belebt.

VON ANDY DALLMANN

Mehr als 1.700 Plätze im Saal, ein üppiges gastronomisches Angebot, Technik auf dem neuesten Stand und ein Knaller-Programm: Das Dresdner Central-Theater war einst die Top-Adresse für feinste Unterhaltung. Vor 123 Jahren eröffnet, fiel es 1945 den Bomben zum Opfer und geriet danach weitgehend in Vergessenheit. Was Andreas Schwarze auf keinen Fall hinnehmen wollte.

Der gebürtige Meißner, der in Berlin Regie studierte und seit 1984 in Dresden als Regisseur, Solist, Dramaturg, Dozent und Autor arbeitet, recherchierte sieben Jahre lang und brachte jetzt eine Art Standardwerk zu diesem legendären Privattheater heraus. Fakten und nüchterne Zahlen treffen in seinem Buch auf zahlreiche Anekdoten, das Ganze ist somit unterhaltsam und zugleich lehrreich.

„Da alle relevanten Unterlagen des Theaters 1945 verbrannt sind, viele Ereignisse undatiert überliefert waren und nur wenige biografische Daten der entscheidenden Personen seiner Geschichte be-

kannt sind, war eine akribische Suche in allen Tageszeitungsausgaben, Theater-Fachblättern, Architekturzeitschriften und Bühnenjahrbüchern aller Jahrgänge von 1895 bis 1947 notwendig“, sagt Schwarze. Zudem grub er in allen öffentlichen Archiven Dresdens, im Bundesarchiv, in der Stasi-Unterlagen-Behörde, im Architekturmuseum der TU Berlin, in Privatarchiven sowie in der Sammlung des Theatermuseums Wien nach relevanten Informationen.

Progressiv und europäisch

Ausgelöst wurde Schwarzes Interesse am Central-Theater durch einen Zufall. Als er 2012 an der Festschrift und Revue zum 65. Jubiläum der Staatsoperette arbeitete, stieß er eher nebenbei auf die Geschichte des neobarocken Prachtbaus am Rand der Prager Straße und erkannte: „Das war zugleich der Vorläufer von Staatsoperette, Kulturpalast, Comödie und Boulevardtheater.“

Das Haus sei einst progressiv und europäisch ausgerichtet und ein Zentrum der Liberalität und weltstädtischer Kultur gewesen. „Deshalb begann mich das Thema immer mehr zu interessieren. Irgendwann stand ich in der heutigen Trompeterstraße, genau dort, wo einmal die Bühne für Yvette Guilbert und Richard Tauber gewesen war, und wusste: Es ist meine Aufgabe, das Central-Theater wieder ins Bewusstsein unserer Stadtgesellschaft zu holen.“ Ein neuerlicher Zufall brachte ihn mit Wingolf R.

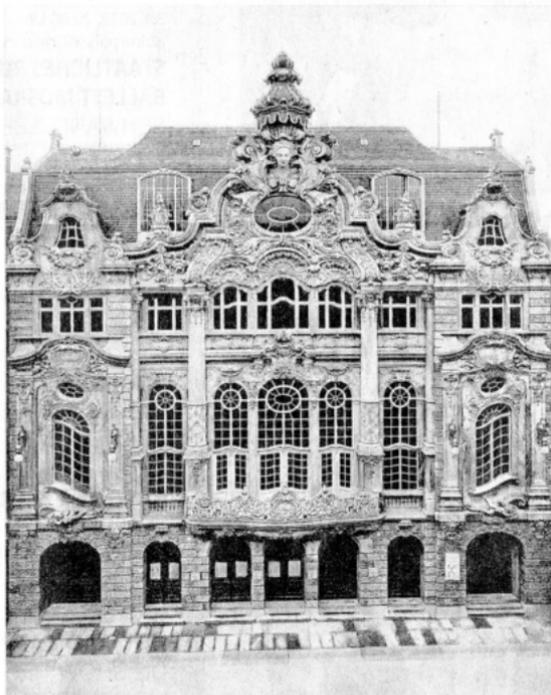


Foto: Archiv Schwarze

Lachmann zusammen, Hamburger Anwalt und Manager, zudem Urenkel des Central-Theater-Gründers Heinrich Mau.

Lachmann unterstützte Schwarzes Projekt und fungierte als Herausgeber des Buches. Dieses sieht Andreas Schwarze selbst als „Beitrag zur europäischen Theatergeschichte“. Denn es sei eine der akribisch-

ten Dokumentationen über ein bürgerliches Privattheater im Kontext zur Zeitschicht. „Andererseits zeigt das Buch einen glänzenden Mosaikstein der vielfältigen Kulturgeschichte Dresdens, den wertvollen Charakter des Central-Theaters als Fenster zur Weltkultur, als Ort des globalen Austausches, Wirkungsstätte der besten

Sächsische Zeitung 23.11.2021

Prächtige Fassade, attraktives Programm: Das Central-Theater war von 1898 bis 1945 in Dresden der Ort für Vergnügen auf Weltstadt-Niveau schlechthin.

Autoren und Bühnenkünstler der modernen Operette und der Revue sowie weltweit führende Artisten des Varietés.“

Zudem waren Leitung und Ensemble des Hauses mitnichten solche Nazi-Mitläufer wie andere hiesige Künstler. Schwarze: „In der Zeit des Hitlerregimes fanden hier passiver Widerstand und kulturell-ideologische Unbotmäßigkeit statt.“ Eine Tatsache, die angesichts der anderen „gesäuberten“ und gleichgeschalteten Spielstätten und der nationalsozialistischen Euphorie in Dresden „in uns nicht nur Hochachtung für die Mitarbeiter des Central-Theaters wachrufen sollte, sondern unbedingt als motivierende Erinnerung an folgende Generationen weitergegeben werden muss“.

Gelichteter Nebel

So wichtig ihm dieser Aspekt ist, geht es doch mit seiner Arbeit ums Generelle: „Viele Dresdner haben noch nie etwas vom Central-Theater gehört. Wenn es mal irgendwo erwähnt wird, bleiben die Angaben vage und die Komplexität und Bedeutung des Hauses für die kulturelle Entwicklung und internationale Bekanntheit Dresdens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird nicht erfasst. Diesen Nebel wollte ich ein für allemal lichten.“

Nicht nur während des neuerlichen Kultur-Lockdowns macht die Lektüre etwas wehmütig: So rauschend wie einst im Central-Theater geht es in Dresden nirgends mehr zu.

- Das Buch: Andreas Schwarze, Wingolf R. Lachmann: Mythos Central-Theater – Eine Dresdner Kulturgeschichte. BoD, 360 Seiten, 29,99 Euro